

# D R E S D N E R P H I L H A R M O N I E

Mittwoch, den 12. April 1978, 20.00 Uhr  
 Donnerstag, den 13. April 1978, 20.00 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes

## 9. ZYKLUS - KONZERT UND 9. KONZERT IM ANRECHT C

HEITERE MUSIK AUS DREI JAHRHUNDERTEN

Dirigent: Johannes Winkler

Solisten: Helga Termer, Dresden, Sopran  
 Peter Menzel, Dresden/Berlin, Tenor  
 Wolfgang Hellmich, Dresden, Baß

Chöre: Philharmonischer Kammerchor Dresden  
 Leitung: Herwig Saffert  
 Kinderchor der Dresdner Philharmonie  
 Leitung: Wolfgang Berger

Klavier: Ingeborg Friedrich

Valentin Rathgeber  
 1682–1750

**Zwei Quodlibets aus „Ohrenvergnügendes und  
 Gemüthergötzendes Tafel-Confect“ für  
 Solo, Chor und Basso continuo**

Von der Solmisation in der Music  
 Fratres exultate, was hilft uns traurig seyn

Rolf Lukowsky  
 geb. 1926

**Plisch und Plum – Eine vergnügliche Geschichte  
 von Wilhelm Busch für Kinderchor und Instrumente**  
 Uraufführung

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart  
 1756–1791

**Ein musikalischer Spaß F-Dur KV 522**

Allegro  
 Menuett (Maestoso)  
 Adagio cantabile  
 Presto

Johann Sebastian Bach  
 1685–1750

**Schweigt stille, plaudert nicht – Kantate für  
 Sopran, Tenor, Baß, Orchester und Basso continuo  
 BWV 211 (Kaffeekantate)**

Rezitativ Tenor: Schweigt stille, plaudert nicht  
 Arie Baß (Schlendrian): Hat man nicht mit  
 seinen Kindern hunderttausend Hudelei

Rezitativ Baß/Sopran (Schlendrian/Lieschen):  
 Du böses Kind

Arie Sopran (Lieschen): Ei! Wie schmeckt der  
 Coffee süße

Rezitativ Baß/Sopran (Schlendrian/Lieschen):  
 Wenn du mir nicht den Coffee läßt

Arie Baß (Schlendrian):  
 Mädchen, die von harten Sinnen

Rezitativ Baß/Sopran (Schlendrian/Lieschen):  
 Nun folge, was dein Vater spricht

Arie Sopran (Lieschen):  
 Heute noch, lieber Vater, tut es doch

Rezitativ Tenor: Nun geht und sucht der alte  
 Schlendrian

Terzett Sopran, Tenor, Baß: Die Katze läßt  
 das Mäusen nicht

## ZUR EINFÜHRUNG

Das Quodlibet (lat., was beliebt) war eine von den Meistern des 16.–18. Jahrhunderts gern gepflegte, lockere Form der Vokalmusik. Durch die beliebige Verknüpfung absichtlich unzusammenhängender Texte, Liedmelodien, Liedanfänge oder Liedzitate wurden spaßhafte, humoristische Wirkungen hervorgebracht. Besonders bei den Scholaren und Studenten war dieses gesellige Musizieren überaus beliebt. Bereits ein Spätstadium der Gattung repräsentieren die in Kantaten-, ja Singspiel-Nähe stehenden Quodlibets von Valentin Rathgeber, der 1733 in Augsburg sein „Ohren-vergnügendes und Gemüth-ergötzendes Tafel-Confect...“ Zur angenehmen Zeit-Vertreib und Aufmunterung melancholischen Humours aufgetragen und vorgesetzt von einem recht gut-meinenden Liebhaber“ anonym zu veröffentlichen begann. Seine vornehmlich auf lustigen Texten und Textkombinationen beruhenden Quodlibets haben nur noch eine humoristische Tendenz, besitzen nicht mehr das Sprunghafte, Buntscheckige des alten Zitate-Quodlibets. Rathgeber war Benediktiner, hatte aber zur Zeit des „Tafel-Confects“, dem unsere beiden Quodlibets „Von der Solmisation in der Music“ und „Fratres exultate, was hilft uns traurig seyn“ entstammen, das Kloster ohne Erlaubnis verlassen, um ganz Süddeutschland jahrelang zu bereisen. Die Solmisation, der schulmäßige Gesang auf Tonsilben, hat die Komponisten immer wieder zu scherzhafter Auseinandersetzung angeregt. Auch Telemanns ironische „Schulmeister-Kantate“ gehört dazu. Rathgeber schrieb eine Art von Couplet mit solmisierten Fugenteilen.

Rolf Lukowsky wurde 1926 in Berlin geboren. Nach dem zweiten Weltkrieg war er zunächst Landarbeiter, dann Fotograf und schließlich Lehrer. 1954 bis 1956 studierte er Musikerziehung an der Martin-Luther-Universität Halle, absolvierte anschließend eine Aspirantur an der Humboldt-Universität Berlin, wo er danach bis 1964 als Dozent und Universitätsmusikdirektor wirkte. Hier promovierte er 1959 und habilitierte sich 1961. Seit 1964 ist er als freischaffender Komponist und Dirigent tätig, mit vielen Laien-Chören und -ensembles ständig zusammenarbeitend. Als musikalischer Leiter der AURORA-Reihe des VEB Deutsche Schallplatten wirkte er mit Ernst Busch eng zusammen. Außerdem ist er Leiter des Studio-Chores Berlin. Rolf Lukowsky erhielt für sein künstlerisches Wirken zahlreiche staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen. Sein kompositorisches Oeuvre umfaßt hauptsächlich Vokalmusik, etwa 500 Lieder, Chorzyklen, Kantaten, A-cappella-Poeme, aber auch einige Instrumentalkompositionen. Mit der reizvollen Vertonung der vergnüglichen Wilhelm-Busch-Geschichte „Plisch und Plum“ für Kinderchor und Instrumente wollte er die heitere Kinderchorliteratur bereichern. Das kammermusikalische Instrumentarium besteht aus Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Klavier und Kontrabaß.

Ein musikalischer Spaß, KV 522, ist der Titel eines humoristischen Werkes, das Wolfgang Amadeus Mozart 1787 schrieb. Es handelt sich dabei um eine kleine viersätzig Sinfonie mit Menuett für Streichorchester und zwei Hörner, in der Mozart die Arbeit eines Dilettanten, eines komponierenden Stümpers in geistreicher Weise aufs Korn nimmt und karikiert. Dieses ergötzliche Erzeugnis Mozartschen Humors wird oft unter der nicht der Absicht des Komponisten entsprechenden Bezeichnung „Dorfmusikanten-Sextett“ kammermusikalisch aufgeführt. Doch ist – das geht auch aus der doppelt geschriebenen Stimme der 2. Violine des Autographs hervor – Orchesterbesetzung für das Werk gefordert. „In einer, insbesondere für den Sachkenner, unglaublich komischen Weise wird der Kompositionsversuch eines Stümpers persifliert: durch leere, kurze, wiederholte Themen, oft nur durch Begleitungsfigu-“